

## Quo Vadis Fachhochschule? - Chancen und Perspektiven einer Hochschule Neuen Typs

Überlegungen zur Weiterentwicklung des gegenwärtigen Fachhochschultypus  
am Beispiel des Projekts Strategische Partnerschaft der Fachhochschulen  
Frankfurt und Wiesbaden

Dr. Peter Altvater (HIS GmbH)  
Vortrag beim AK Nutzung und Bedarf  
am 9. Oktober 2008 in Flensburg

[1] Inhalt

[2] Strategische Hintergründe

[3] Die Stärken und Schwächen des Fachhochschulsektors

[4] Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für den Fachhochschulsektor

[5] Das Projekt: Strategische Partnerschaft der Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden

[1] Inhalt

[2] Strategische Hintergründe

[3] Die Stärken und Schwächen des Fachhochschulsektors

[4] Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für den Fachhochschulsektor

[5] Das Projekt: Strategische Partnerschaft der Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden

# Strategische Hintergründe

## § fundamentale Veränderungen im bundesdeutschen Hochschulsystem

§ Wettbewerb um Wissenschaftler und Studierende (ab 2015 massiver Rückgang der Studierendenzahlen)

§ Profilbildung – spezifische, unverwechselbare Charakteristika > Alleinstellungsmerkmal

§ Steuerungsinstrumente – Umstellung von input- auf outputorientierte Steuerung

§ Bologna: Europaweite Homogenisierung der Abschlüsse

§ These 1: Mit der Konvergenz der Studienabschlüsse verschwimmt die normative Differenzierung des bundesdeutschen Hochschulsystems in Universitäten und Fachhochschulen



# Strategische Hintergründe

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten. 2006

„Künftig wird die funktionale Differenzierung der Studienangebote, die nach wie vor unterschiedliche Studienbedarfe befriedigen müssen, auch innerhalb der einzelnen Hochschulen erfolgen und so die typenbezogene Differenzierung von Ausbildungsprofilen ganzer Hochschulen mehr und mehr überlagern.“

„Dadurch könnten in längerer Frist auch neue, innovative Hochschultypen jenseits der bestehenden Einteilung in Universitäten und Fachhochschulen entstehen.“



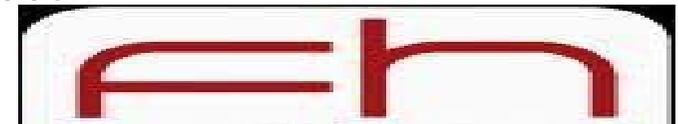
# Wettbewerbsposition von Fachhochschulen

§ Fachhochschulen - Gewinner der Bologna-Reform?

§ Bachelor und Master statt Diplom (FH)

§ Universitäten dringen in den Markt der anwendungsorientierten Studiengänge ein und „wildern“ damit in der klassischen Domäne der Fachhochschulen

§ Berufsakademien bieten akkreditierte Bachelor-Studiengänge an und sind in Baden-Württemberg in den Hochschulrang gehoben worden

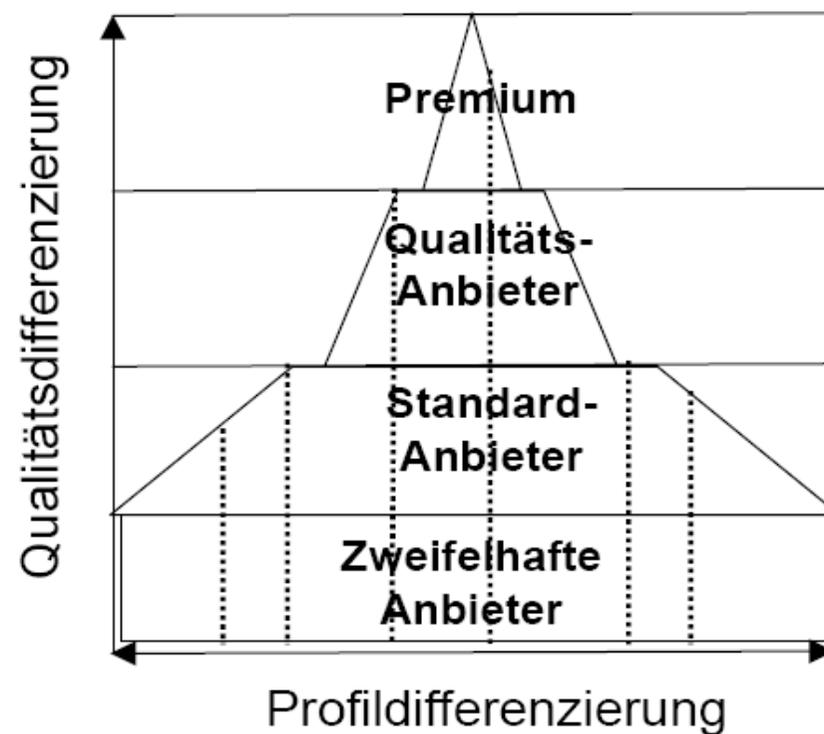


§ These 2: Fachhochschulen geraten in eine unkomfortable Sandwichposition zwischen Universitäten und Berufsakademien. Ihr spezifisches Profil und ihr Alleinstellungsmerkmal wird zunehmend verblässen



# Segmentierungstendenzen im Hochschulsektors

These 3:  
Die Hochschullandschaft wird sich zukünftig entlang der Qualität der Bildungsangebote und der Reputation der Hochschulen segmentieren.



- [1] Inhalt
- [2] Strategische Hintergründe
- [3] Die Stärken und Schwächen des Fachhochschulsektors
- [4] Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für den Fachhochschulsektor
- [5] Das Projekt: Strategische Partnerschaft der Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden

# Stärken und Schwächen

## Rahmenbedingungen

- § Der quantitative und qualitative Ausbau des Fachhochschulsektors, wie er vom Wissenschaftsrat (WR) gefordert worden war, ist in den 90er Jahren unterblieben
- § Begrenztes Fächerspektrum der Fachhochschulen
- § nach wie vor sind etwa 28% der Studierenden an Fachhochschulen eingeschrieben

## Stärken

- § anwendungsorientierte Ausbildung
- § starke Orientierung an der Berufsfähigkeit der Studienabschlüsse
- § gute Betreuung der Studierenden
- § kurze Studiendauer
- § hohe Absolventenquote



# Stärken und Schwächen

## Schwächen

- § relativ hohe lehrbezogene Kosten
- § mangelnde Forschungsorientierung
- § deutlich geringe personelle und sächliche Ressourcen für die Forschung (kaum Mittelbau; Lehrdeputat 18 statt 9 SWS)
- § Berufungspolitik
- § z.T. Behinderung der Forschungsaktivitäten in den Fachbereichen
- § kaum ausgeprägte Forschungsprofile von Fachbereichen, stattdessen Orientierung an Einzelpersonen
- § Drittmittelschwäche
- § Gefahr der Reakkreditierung der Masterstudiengänge



- [1] Inhalt
- [2] Strategische Hintergründe
- [3] Die Stärken und Schwächen des Fachhochschulsektors
- [4] Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für den Fachhochschulsektor
- [5] Das Projekt: Strategische Partnerschaft der Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden

# Entwicklungsperspektiven

Ausgangssituation: Selbstverständnis als Universities of Applied Science

Zielbild: Aufwertung des Fachhochschulsektors zu 'Hochschulen Neuen Typs'

## Lehre (Auswahl)

- § Auflösung der engen, an Ausbildungsgruppen orientierten Lehrstrukturen
- § Nutzung modulbezogener Synergien
- § Entwicklung von Studienangeboten, die an Prinzipien lebenslangen Lernens anknüpfen
- § Verbindung von Masterstudiengängen mit Forschungsschwerpunkten
- § erheblicher Ausbau von Weiterbildungsmasterstudiengängen
- § Anerkennung von vorhandenen Berufsqualifikationen

# Entwicklungsperspektiven

Ausgangssituation: Selbstverständnis als Universities of Applied Science

Zielbild: Aufwertung des Fachhochschulsektors zu Hochschulen Neuen Typs

## Forschung

- § Orientierung an einem Forschungsbegriff, der im Begriffspaar Forschung und Entwicklung kumuliert > Konzentration auf Anwendungsprobleme
- § Einrichtung von Forschungsprofessuren mit reduzierter Lehrverpflichtung
- § Forschungsaktivitäten von neuberufenen Hochschullehrern verkontinuierlichen
- § Aufbau eines wissenschaftlichen Mittelbaus
- § Gründung von Forschungszentren
- § Promotionsrecht für forschungsaktive Bereiche in spezifischer Akkreditierung



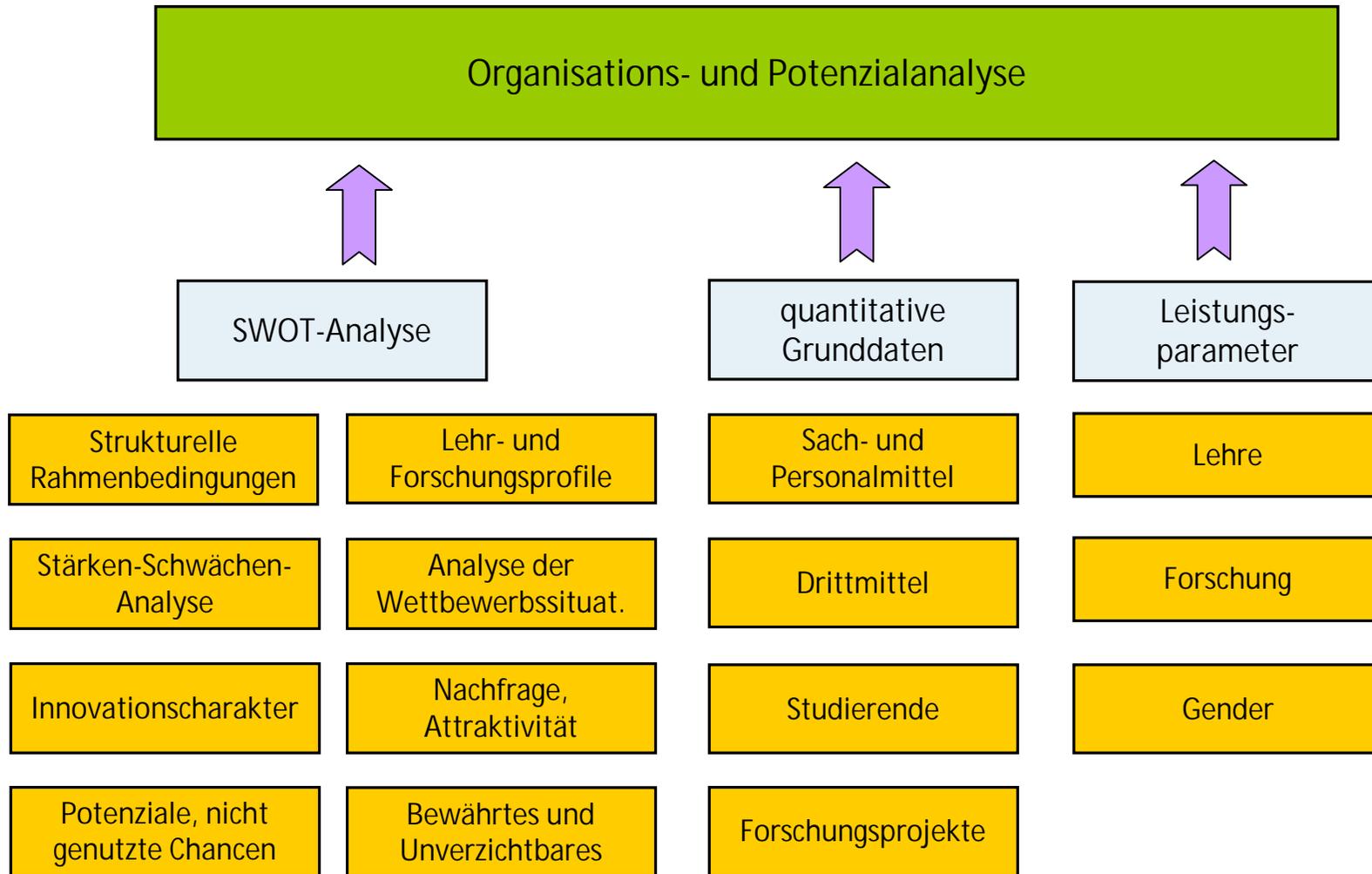
- [1] Inhalt
- [2] Strategische Hintergründe
- [3] Die Stärken und Schwächen des Fachhochschulsektors
- [4] Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für den Fachhochschulsektor
- [5] Das Projekt: Strategische Partnerschaft der Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden

# Auftrag HIS - Inhalte des Projekts

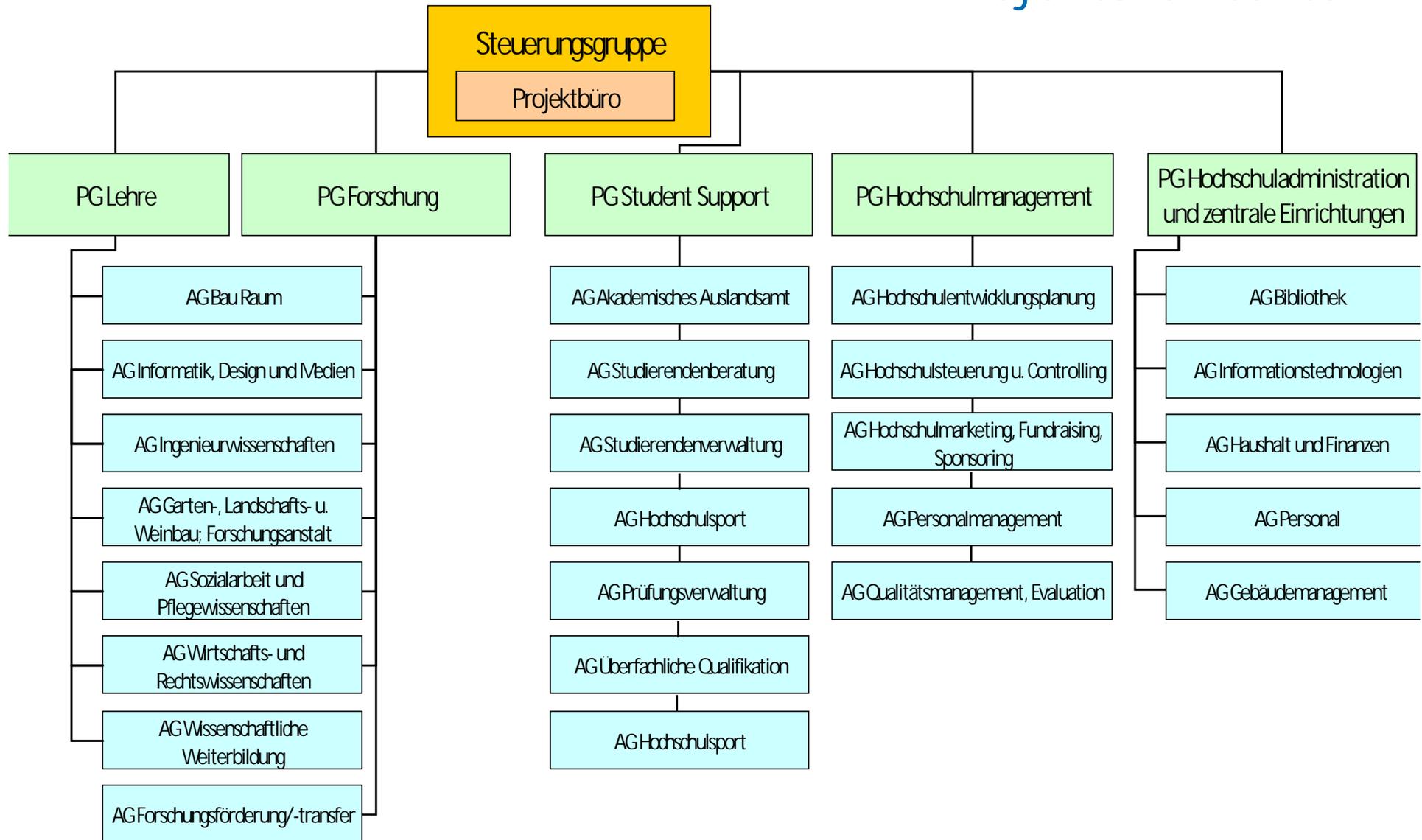
- § Entwicklung eines methodischen Instrumentariums mit dem sich die beiden Hochschulen entlang einer Potenzialanalyse vergleichen können (Partnerwissen)
- § Moderation des Prozesses der Selbstevaluation, der alle Organisationseinheiten der beiden Hochschulen umfasst
- § Begleitung der Erarbeitung eines Soll-Konzepts
- § Konzeption von Visions-Workshops zu den Themen Kooperation, Fusion und „Hochschule Neuen Typs“
- § Laufzeit: Oktober 2006 – Juli 2007
- § Entscheidung der Senate im Dezember 2007



# Methodische Instrumente

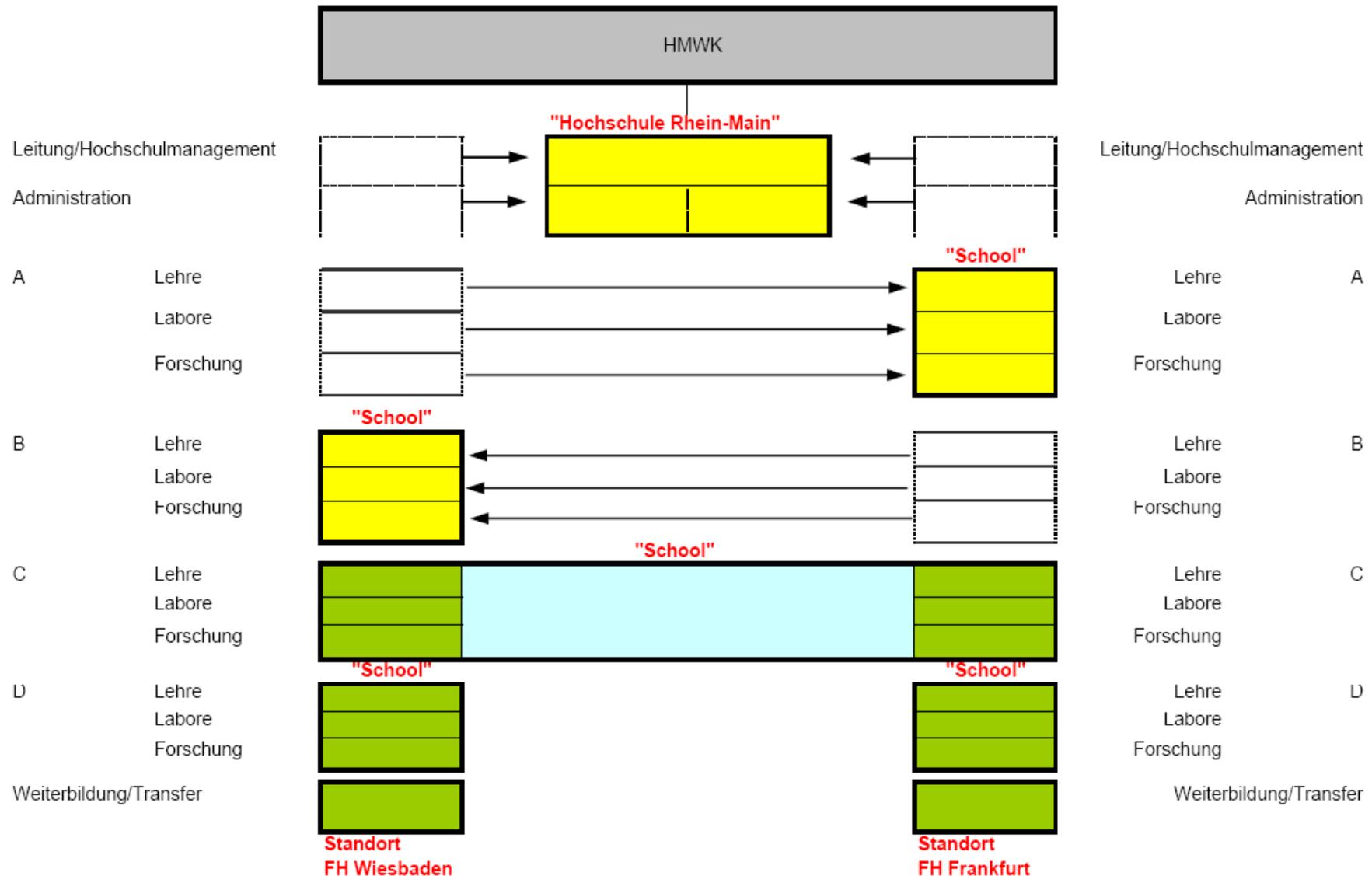


# Projektarchitektur



## Ideenraster für Organisationsformen FHFFM/FHWI

D. Holdingstrukturen: "Holding" - Beispiel 4: Holding und fachbereichsbezogene "Schools"



## Lerneffekte HIS

- § keine strategischen Entwicklungsprojekte mit MitarbeiterInnenbeteiligung
  - § Frage eines jeden Organisationsmitglieds: Muss/will ich Veränderung > mich verändern?
  - § persönliche Befindlichkeiten (z.B. Länge des Weges zur Arbeit) werden zur zentralen Perspektive der Beurteilung einer Fusion
- § Partikularinteressen dominieren Entwicklungsprozesse der Organisation > Spezialproblem von Expertenorganisation
- § Beteiligte nicht mit empirischen Recherchen überlasten > 'schlanke' Erhebungsinstrumente
- § kontinuierliche Information und Kommunikation in alle Ebenen der Organisation hinein unbedingt notwendig
- § rechtzeitige Einbindung der Entscheider (in diesem Fall der Senatsmitglieder)
- § Strukturkonservatismus der Personalräte
- § Tendenz zur Identifizierung – Abgrenzung: „Wir sind nicht dafür verantwortlich, wenn die Hochschulen am Ende doch nicht fusionieren.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit  
–  
Jetzt ist Gelegenheit zur Diskussion!